

Empfehlungen zur Verankerung von Unterstützter Kommunikation in Einrichtungen

- Erste Schritte -



Hrsg.: UK-Netzwerk Weser-Ems, April 2010

„Kommunikation ist ein Grundbedürfnis und subjektiv für Lebensqualität von entscheidender Bedeutung. Sie ist eine wesentliche Bedingung für soziale Partizipation und Selbstbestimmung und zudem eine wichtige Grundlage jeder Entwicklung.“ (Wilken 2006b, 1)

Vorab

Diese Empfehlungen sind im Arbeitskreis UK¹-Netzwerk Weser-Ems entstanden und dienen der institutionellen Beachtung und Verankerung von Unterstützter Kommunikation.

Am 12. November 2008 gründete sich der Arbeitskreis UK-Netzwerk Weser-Ems. Durch den Arbeitskreis soll die Weser-Ems-Region im Bereich Unterstützte Kommunikation fachlich gestärkt und die Vernetzung von Wissenschaft und Praxis, Universität, Schulen und Dienstleistungen vorangetrieben werden.

Am UK-Netzwerk Weser-Ems sind Vertreter schulischer sowie außerschulischer Einrichtungen der Behindertenhilfe aus der Region Weser-Ems beteiligt. Schaltstelle ist das Ambulatorium für ReHabilitation - Bereich Unterstützte Kommunikation – der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Fakultät I, Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik, vertreten durch Prof. Dr. Andrea Erdélyi.

Diese Empfehlungen richten sich an Träger von Angeboten und Einrichtungen der Behindertenhilfe und wurde von Mitarbeitern² aus folgenden Institutionen verfasst:

- Ambulanzzentrum der Kinderhilfe Meppen e.V.
- Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, Fakultät I, Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik
- Christophorus-Werk Lingen e.V.
- Diakonisches Werk Oldenburg
- DRK Kreisverband Wesermünde e.V., Behindertenhilfen
- Einrichtungen der GPS mbH, Gemeinnützige Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit mbH Wilhelmshaven (GPS)
- Lebenshilfe Delmenhorst und Umgebung e.V.
- Lebenshilfe im Landkreis Verden e.V.
- Lebenshilfe Wesermarsch e.V. Brake
- Spastikerhilfe Leer e.V., Schule am Deich
- St. Vitus-Werk GmbH Meppen

¹ UK steht für Unterstützte Kommunikation

² Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird die männliche Form verwendet, die weibliche Form ist dabei stets mitgedacht.

Einleitung

Als Einrichtungen der Behindertenhilfe sind wir dazu aufgefordert, Menschen mit Beeinträchtigungen darin zu unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben in gesellschaftlicher Teilhabe führen zu können. Kommunikation spielt dabei eine wesentliche Rolle – selbstbestimmen, mitbestimmen, Lebensperspektiven entwickeln, teilhaben – hierzu ist gelingende Kommunikation eine wesentliche Voraussetzung. Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe, Menschen, die in ihrer Kommunikation beeinträchtigt sind, individuelle Möglichkeiten anzubieten, um diese zu unterstützen. Hierbei kommt das Konzept der Unterstützten Kommunikation zum Tragen.

Definition und Ziele von Unterstützter Kommunikation

Unterstützte Kommunikation (UK) ist die deutsche Bezeichnung für den international anerkannten Fachbereich Augmentative and Alternative Communication (AAC).

„UK will die kommunikative Situation *sowohl* dieser Menschen, die nicht oder kaum sprechen (lernen), deren Sprachentwicklung stark verzögert ist oder die gesprochene Sprache nicht oder nur schlecht verstehen *als auch* ihrer Interaktionspartnerinnen verbessern. Dabei kommen Gebärden und Handzeichen, grafische Symbole [...] und Symbolsysteme [...] sowie technische Kommunikationshilfen, wie z.B. Sprechcomputer, zum Einsatz.“ (Lage 2006, 59)

Ziel

Der Einsatz Unterstützter Kommunikation bedeutet für den betroffenen Menschen, dass er seine kommunikativen Fähigkeiten im Alltag verbessern und somit seine Umwelt mehr beeinflussen kann, sich seine Partizipationsmöglichkeiten erhöhen und auf diese Weise sein Leben an Qualität gewinnt (vgl. Kristen 2005, 15-18).

Zielgruppe

Zielgruppe sind alle Menschen, die in ihrer Lautsprache sowie in ihrem Sprachverständnis so beeinträchtigt sind, dass sie auf Unterstützung angewiesen sind. Unterstützte Kommunikation kann demzufolge als

- Ausdrucksmittel dienen (bei altersgemäßem Sprachverständnis)
- zur Unterstützung des Spracherwerbs dienen (bei Sprachentwicklungsverzögerungen)
- die Lautsprache ergänzen (bei schwer verständlicher Lautsprache)
- eine Ersatzsprache darstellen (bei beeinträchtigtem Sprachverständnis und beeinträchtigter Lautsprache)

(vgl. von Tetzchner / Martinsen 2000, 80ff / Braun 2008, 01.003.001f)

Zu dieser Zielgruppe gehören:

- Menschen mit angeborenen Beeinträchtigungen (z.B. psychische, körperliche und/oder geistige Beeinträchtigungen)
- Menschen mit einer fortschreitenden Erkrankung (z.B. Multiple Sklerose, Muskeldystrophie)
- Menschen mit erworbenen Beeinträchtigungen (z.B. durch Unfälle oder neurologische Erkrankungen)
- Menschen mit vorübergehend eingeschränkten sprachlichen Möglichkeiten (z.B. durch Gesichtsverletzungen)

(vgl. Kristen 2005, S. 15)

Im weiteren Verlauf wird der Begriff „Menschen, die in ihrer Kommunikation beeinträchtigt sind“ verwendet. Damit ist die Zielgruppe im oben genannten Sinne gemeint.

Situation von Menschen mit beeinträchtiger Kommunikation in Niedersachsen

Trotz vielfältiger Verankerung des Rechts auf Kommunikation in verschiedenen nationalen und internationalen Gesetzen und Übereinkommen³ sowie des vielerorts formulierten pädagogischen Auftrages⁴, die Kommunikation entsprechend zu fördern und zu unterstützen, stellt sich die Versorgung von Menschen, die in ihrer Kommunikation derart beeinträchtigt sind, dass sie Mittel der Unterstützten Kommunikation benötigen, in Niedersachsen noch sehr unzulänglich dar. Eine quantitative Befragung der Universität Oldenburg, an der Förderschulen, Tagesbildungsstätten und Institutionen der Behindertenhilfe im Weser-Ems-Gebiet beteiligt waren, hat ergeben, dass von 3679 Personen, die nicht, kaum oder nur schwer verständlich sprechen, lediglich 24,1% mit Hilfen der Unterstützten Kommunikation versorgt sind, 75,9% der Personen bleiben bisher unversorgt. Deutlich wurde im Rahmen der Untersuchung auch, dass unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein hoher Bedarf an Fortbildung zum Thema (54,28%) sowie an Beratung (40,89%) benannt wird (vgl. C.v.O. Universität Oldenburg, 2008). Schulspezifisch kann festgehalten werden, dass der bundesweite Durchschnitt von kaum- oder nichtsprechenden Schülerinnen und Schülern an Schulen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung bei 20-40% und bei Schulen mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und Motorische Entwicklung bei 20% liegt (vgl. Boenisch 2008, 453). Hält man sich vor Augen, dass nach aktuellen Ergebnissen der bundesweiten Untersuchung zum Bedarf an Unterstützter Kommunikation an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Körperliche und Motorische Entwicklung Niedersachsen mit nur 6% an kaum- oder nichtsprechenden Schülerinnen und Schülern⁵ weit hinter dem Bundesdurchschnitt von 20% liegt (vgl. Boenisch 2009b, 127) und an Hand dieser Ergebnisse zu vermuten ist, dass die verbleibenden 14% kaum- oder nichtsprechender Schülerinnen und Schüler ebenfalls an den Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung beschult werden (eine Untersuchung von der C.v.O. Universität hierzu ist in Vorbereitung), so wird der Handlungsdruck noch deutlicher.

Um dieser Unterversorgung im Bereich der Unterstützten Kommunikation in Niedersachsen auf allen Ebenen zu begegnen, hat sich der Arbeitskreis UK-Netzwerk Weser-Ems folgendes Ziel gesetzt:

Ziel des Arbeitskreises UK-Netzwerk Weser-Ems

Das UK-Netzwerk Weser-Ems hat sich zum Ziel gesetzt, ein Gesamtkonzept zu verfassen, das die Implementierung eines wissenschaftlich fundierten, flächendeckenden Beratungsstellennetzwerkes in Niedersachsen im Bereich der Unterstützten Kommunikation und des Unterstützten Schreibens gewährleistet, um so die Versorgung von Menschen, die in ihrer Kommunikation beeinträchtigt sind, langfristig sicherzustellen. Dieses Beratungsstellennetzwerk soll sowohl im schulischen als auch im vor-, außer und nachschulischen Lebensbereich greifen, um dem lebenslangen Lernen sowie dem lebenslangen Unterstützungsbedarf von Menschen mit einer Beeinträchtigung gerecht zu werden und Inklusion in allen Lebensbereichen zu ermöglichen. Eine Verankerung der Inhalte zur Unterstützten Kommunikation in Lehre, Aus- und Weiterbildung soll das notwendige Wissen nachhaltig vermitteln.

In diesem Sinne sind die vorliegenden *Empfehlungen als Zwischenetappe* zu verstehen, um Unterstützte Kommunikation auf der Grundlage der derzeitigen Finanzierungsmöglichkeiten in den Einrichtungen zunächst fundamental zu verankern und sich als Einrichtung den aktuellen Erfordernissen im Bereich der

³ Das Recht auf Kommunikation ist zu finden in folgenden nationalen Gesetzen: Grundgesetz, Artikel 5 (1); SGB IX; BGG §6 (3); KHV; AGB; sowie im internationalen Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung Artikel 9, Artikel 21, Artikel 24

⁴ Der pädagogische Auftrag, die Kommunikation zu unterstützen ist in folgenden Texten, die für Niedersachsen wesentlich sind, formuliert: Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder (KiTaG), Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, Organisationserlass Sonderpädagogische Förderung, Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung, Niedersächsische Schulgesetz (NSchG), Niedersächsischer Landesrahmenvertrag

⁵ „Damit liegt der Anteil kaum- und nichtsprechender Kinder und Jugendliche an niedersächsischen FFkmE weit unter dem Bundesdurchschnitt und ist eher mit der Schulsituation ostdeutscher FFkmE zu vergleichen als mit der anderer westdeutscher Schulen.“ (Boenisch 2009b, 139)

Unterstützten Kommunikation zu stellen. Dabei ist uns bewusst, dass diese Empfehlungen lediglich ein Anfang sein können. Eine Weiterentwicklung sollte im Rahmen eines langfristigen Gesamtkonzeptes für Niedersachsen erfolgen. Die Umsetzung erster Handlungsschritte in den Einrichtungen kann zu wertvollen Praxiserfahrungen führen, die in das Gesamtkonzept einfließen.

Empfehlungen zur Verankerung von Unterstützter Kommunikation in Einrichtungen

- Erste Schritte -

Wissensvermittlung und –verankerung

Ziel ist, dass alle Mitarbeiter über grundlegende Kenntnisse im Bereich der Unterstützten Kommunikation verfügen und Anlaufstellen für spezifische Fragen zur Verfügung stehen. Hierzu ist es sinnvoll, in der Einrichtung folgende Schritte zu gehen:

UK-Arbeitskreis

Die Einrichtung eines monatlich tagenden UK-Arbeitskreises mit UK-Ansprechpartnern aus allen Bereichen dient der Vernetzung und Nutzung des Wissens über Unterstützte Kommunikation. Hier werden alle relevanten Entscheidungen über die Implementierungsschritte getroffen, Wissen ausgetauscht und gebündelt und in die Bereiche getragen.

Der UK-Arbeitskreis wird von einem UK-Beauftragten geleitet. Der Arbeitskreis unterstützt zusätzlich bei der Vermittlung an Beratungsstellen oder im Beratungsprozess im Rahmen seiner Möglichkeiten. Damit ist keine qualifizierte UK-Fachkraft zu ersetzen.

Schulungen der pädagogischen Mitarbeiter

In jährlich stattfindenden, internen Schulungen der pädagogischen Mitarbeiter werden Grundlagen zu Kommunikationshilfen und Methoden sowie neue Kenntnisse zu Unterstützter Kommunikation vermittelt.

Dienstbesprechungen bzw. Fachkonferenzen

Zweimal im Jahr werden Dienstbesprechungen bzw. Fachkonferenzen genutzt, um gruppenspezifischen Fragen zur Unterstützten Kommunikation nachzugehen und das Thema präsent zu halten.

Schriftliches Informationsmaterial

In der Einrichtung wird für alle Mitarbeiter schriftlich zugängliches Informationsmaterial zur Unterstützten Kommunikation im Intranet oder an einem zugänglichen Ort bereitgehalten. Dieses umfasst beispielsweise Literatur zu Unterstützter Kommunikation, Hinweise/Anleitung für die Erstellung von Kommunikationstafeln, Vorlagen für ein Ich-Buch, Infos zum Einsatz von Kommunikationshilfen, Übersicht über Anbieter elektronische Kommunikations- und Adaptionshilfen, Veröffentlichung von Fortbildungen und Infoveranstaltungen.

Einheitliches UK-Vokabular in der Einrichtung

Für eine Einrichtung ist es sowohl im Sinne der UK-Nutzer, als auch im Sinne der Mitarbeiter unbedingt anzuraten, sich auf ein einheitliches UK-Vokabular bestehend aus grafischen Symbolen, Gebärden, farblichen Kodierungen (z.B. für Wochentage) und riech-/tastbaren Symbolen (für stark sehbeeinträchtigte Menschen und schwer- mehrfach behinderte Menschen) zu einigen.

Dieses Vokabular dient, wenn es von allen Personen konsequent eingesetzt wird, sowohl als verlässliche „Sprache“ als auch zur klaren Strukturierung und Orientierung (Tages-/Wochenpläne, Leitsystem durch die Institution) im Alltag. Je einheitlicher und übersichtlicher das Vokabular gestaltet wird, umso einfacher ist die Nutzung für die unterstützten kommunizierenden Menschen.

Darüber hinaus ist es wünschenswert, dass nicht nur innerhalb einer Institution ein einheitliches Vokabular verwendet wird, sondern möglichst auch innerhalb einer Region, so dass für die Menschen mit Hilfebedarf bei einem Wechsel (z.B. vom Kindergarten in die Schule, oder Umzug von zu Hause in eine Wohnstätte) kein mühsames Umlernen erfolgen muss.

Grafische Symbole

Steht man mit UK am Anfang in seiner Region, so ist aus einer Vielzahl an Symbolsammlungen auszuwählen. Die Symbolsammlungen unterscheiden sich in Preis, Anzahl der Symbole, der Symbolgestaltung, servergestützt oder nur als CD erhältlich. Einige Symbolsammlungen werden auf elektronischen Kommunikationshilfen verwendet, andere nicht. Die am weitesten verbreiteten Symbolsammlungen in Deutschland sind: Picture Communication Symbols (in der Boardmaker-Software enthalten) und Metacom.

Gebärden

Auch gibt es verschiedene Gebärdenkataloge, z.B. Deutsche Gebärdensprache (DGS), Schau doch meine Hände an und Gebärdenunterstützte Kommunikation (GUK). Die verwendeten Gebärden unterscheiden sich teilweise ganz erheblich. So sollte sich auch hier auf eine Sammlung geeinigt werden. Für die Verwendung der Gebärden der DGS spricht, dass die Gebärdensammlung über die umfangreichste Anzahl an Gebärden verfügt und auch die gehörlosen Menschen sich mit den Gebärden der DGS verständigen. Die DGS-Gebärden können auch lautsprachbegleitend eingesetzt werden. Der Gebärdenkatalog „Schau doch meine Hände an“ ist 1991 innerhalb des Diakonischen Werkes entwickelt worden und hat somit dort eine große Verbreitung gefunden. Bober (1994, 1995 u. 1996) hat in einer sehr sorgfältigen Analyse nachweisen können, dass sich die verschiedenen Gebärdenkataloge hinsichtlich der Erlernbarkeit und der motorischen Ausführung im Schweregrad nicht signifikant unterscheiden.

So ist abschließend festzuhalten, dass es uns im Sinne der UK-Nutzer darum gehen muss, eine möglichst weitreichende, sowohl regional als auch inhaltlich, einheitliche symbolhafte Darstellung der Sprache zu verwenden. Das bedeutet, dass sich vor Einführung und Verwendung von Symbolen und Gebärden möglichst nicht nur innerhalb eines Teams, sondern auch regional und überregional ausgetauscht und auf „eine Sprache“ geeinigt werden sollte. Empfehlenswert ist es, das Vokabular der DGS lautsprachbegleitend in Einrichtungen Niedersachsens zu verwenden, da dieses in Norddeutschland eine große Verbreitung erfährt.

Anbieten differenzierter UK-Methoden

Eine gelingende Unterstützung der Kommunikation basiert auf dem Ansatz der totalen Kommunikation, d.h. sämtliche Möglichkeiten einer Person oder ihrer Umwelt, die zu einer besseren Verständigung beitragen, werden ausgeschöpft. Die Einrichtung muss deshalb dafür Sorge tragen, dass alle Methoden der Unterstützten Kommunikation bei Bedarf zur Verfügung stehen (materielle Ausstattung und Wissen der Mitarbeiter).

Zu diesen Methoden gehören folgende Komponenten:

- Erweiterung der körpereigenen Kommunikationsfähigkeiten
- Einsatz nichtelektronischer und elektronischer Kommunikationshilfen
- Anwendung von verschiedenen Gesprächsstrategien

- Informationen für das Umfeld einer kaum oder nichtsprechenden Person

Erfahrungsgemäß nutzen unterstützt Kommunizierende im Gespräch mit unterschiedlichen Gesprächspartnern (z.B. Eltern, Lehrer, Freunde, fremde Personen) verschiedene Kommunikationsformen. Aus diesem Grund ist es wichtig, alle oben genannten Komponenten zu berücksichtigen und mit der nichtsprechenden Person ein sogenanntes multimodales Kommunikationssystem zu erarbeiten.

Förderung körpereigener Kommunikationsfähigkeiten bzw. Kommunikationsformen

Zu den körpereigenen Kommunikationsfähigkeiten gehören Lautsprache, Vokalisierungen, Blicke und Blickbewegungen, Gestik, Mimik, individuelle Zeichen und Gebärden.

Ein großer Vorteil der körpereigenen Kommunikationsformen liegt darin, dass sie immer verfügbar sind und mit vertrauten Gesprächspartnern eine schnelle und spontane Kommunikation erlauben.

Aus diesen Gründen ist es wichtig, den Bereich der körpereigenen Kommunikationsfähigkeiten in die Förderung mit einzubeziehen. Auch weniger vertrauten Personen sollten eindeutige und wichtige Zeichen (z.B. "ja" und "nein") zugänglich gemacht werden, da dies eine Möglichkeit darstellt, die Verständigung zu erleichtern.

Deshalb müssen insbesondere Gebärden in der Einrichtung Verbreitung finden und bei Bedarf eingesetzt werden können. Desweiteren sollte Wissen über Basale Kommunikation (Mall) und Basale Stimulation (Fröhlich) abrufbar sein.

Nutzung nicht-elektronischer Kommunikationshilfen

Zu den nicht-elektronischen Kommunikationshilfen gehören beispielsweise Kommunikationsbücher, -ordner, -tafeln, Kommunikationskästen mit Miniaturobjekten sowie Wort- und Bildkarten. In der Einrichtung sollte deshalb sowohl das Wissen über den Einsatz nicht-elektronischer Hilfen als auch die notwendige materielle Ausstattung zur Verfügung stehen, um nicht-elektronische Kommunikationshilfen adäquat herstellen und einsetzen zu können.

Nutzung elektronischer Kommunikationshilfen

Elektronische Kommunikationshilfen können unterschieden werden in Anbahnungsgeräte (Erlernen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen, erste kommunikative Schritte), einfache elektronische Kommunikationshilfen (meist statische Systeme mit begrenzter Tastenzahl und komplexe Kommunikationshilfen (meist dynamische Displays mit synthetischer Sprachausgabe und unterschiedlichen Vokabelstrategien) sowie schriftsprachbasierte Geräte (häufig für den Einsatz von Gestützter Kommunikation). Die Ansteuerung der Geräte kann je nach motorischer Beeinträchtigung der nutzenden Person auf sehr unterschiedliche Weise gestaltet werden. Der große Vorteil elektronischer Hilfen liegt in der größeren Unabhängigkeit vom Gesprächspartner sowie der gesprächssteuernden Funktion. Auch in Gruppen kann hörbar in das Gespräch eingegriffen werden, was die soziale Stellung der Person fördert.

Es ist daher für eine Einrichtung empfehlenswert, eine Grundausstattung an Anbahnungshilfen und einfachen Kommunikationshilfen verfügbar zu machen sowie das – insbesondere technische – Wissen der Mitarbeiter in der Bedienung und dem Einsatz der Geräte auszubauen.

Verankerung von UK in die organisationalen Prozesse der Einrichtung

Um Unterstützte Kommunikation für alle Personen, die Bedarf haben, nachhaltig sicherzustellen, ist es wesentlich für eine Einrichtung, Unterstützte Kommunikation in ihren organisationalen Prozessen zu verankern. Wir empfehlen hierzu:

- Verankerung in den allgemeinen Leitlinien und Zielen des Unternehmens
- Erstellen von Leitlinien zum UK-Einsatz
- Aufnahme in das Qualitätsmanagement
- Verankerung in der Hilfebedarfserhebung / Erstellung eines Förderplanes
- Datenergänzung bzgl. Kommunikationshilfen im Stammdatenblatt
- fortlaufende und übergreifende personenbezogene Dokumentation der UK-Maßnahmen
- Verlaufsform anhand von Entwicklungsberichten aufzeigen
- UK als Tagesordnungspunkt in Dienstbesprechungen
- Weitergabe von UK-Informationen in andere Lebensbereiche
- Weitergabe von UK-Informationen bei Übergängen in andere Lebensphasen (z. B. Frühförderung-Kita, Kita-Schule, Schule-Arbeit, Elternhaus-Wohnen)
- Vernetzung unter den Bereichen durch den UK-Arbeitskreis

Bereitstellung geeigneter Rahmenbedingungen zur Umsetzung von UK

Um Unterstützte Kommunikation in der Einrichtung umsetzen zu können, ist eine angemessene materielle und personelle Ausstattung notwendig. Bis zur Umsetzung des Gesamtkonzeptes in Niedersachsen liegt es daher in der Obhut einer jeden Einrichtung, eigenständig für diese Ausstattung und deren Aktualisierung im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu sorgen. Empfohlen wird beispielsweise als Erstausrüstung:

- grundlegendes Material zur Anbahnung
- didaktische Materialien (z.B. Kaufladen, Handpuppen)
- elektronische und nichtelektronische Geräte und Tastaturen
- Symbolsammlungen mit entsprechender Software zur Herstellung von Kommunikationsmitteln
- Auswahltafeln mit Bildsymbolen und Fotos
- Gebärdensammlungen
- Fachliteratur
- Diagnostikmaterial/Anamnesebögen
- Computer mit Internetanschluss, Drucker
- Digitalkamera
- Laminiergerät

Die Erweiterung der Ausstattung erfolgt entsprechend dem aktuellen Stand der Forschung und Technik sowie dem individuellen Bedarf des jeweiligen Personenkreises.

Etablierung einer UK-Kultur

Die Etablierung einer UK-Kultur in einer Einrichtung bedeutet ein lebendiges, kreatives und freudvolles Gestalten mit kommunikativen Möglichkeiten und Inhalten und führt zu mehr Verständigung bzw. neuen Wegen in der Verständigung mit Menschen, die in ihrer Kommunikation beeinträchtigt sind.

Dies bedingt die Entwicklung einer bestimmten, positiven, von Offenheit, Geduld und Wertschätzung geprägten Grundhaltung im Umgang mit unterstützten kommunizierenden Personen und bedeutet die Arbeit an der eigenen inneren Einstellung für alle Beteiligten.

Damit der Umgang mit verschiedensten Kommunikationsformen und -mitteln zu einer Selbstverständlichkeit werden kann, ist es notwendig zu erkennen, dass das Spektrum der verschiedenen Facetten von Kommunikation durch Unterstützte Kommunikation erweitert bzw. ergänzt wird. Mittel und Methoden der Unterstützten Kommunikation dienen dazu, mit anderen Individuen in Kontakt und Austausch zu treten - die unterstützte kommunizierende Person mit den Mitmenschen und umgekehrt. Es ist wichtig, den für Unterstützte Kommunikation i. d. R. erforderlichen höheren Zeitaufwand als Teil der Kommunikation zu akzeptieren und ggf. in Abläufe mit einzuplanen. Das bedeutet auch, sich der Andersartigkeit in der Kommunikation (z. B. atypisches Rollenverhalten, eingeschränktes Vokabular,

reduzierte Kommunikationsgeschwindigkeit) bewusst zu sein, sich darauf einzustellen sowie das Lebensumfeld der unterstützten kommunizierenden Person zu berücksichtigen und mit einzubeziehen.

Da Kommunikation immer statt findet (P. Watzlawick, 1. Axiom: "Man kann nicht nicht kommunizieren."), muss eine fortlaufende Nutzung der verschiedenen Kommunikationshilfen gewährleistet sein und von den Mitarbeitern der Einrichtung getragen werden.

UK-Kultur bedeutet die Entwicklung gemeinsamer Verständigungsmöglichkeiten mit Mitteln der Unterstützten Kommunikation und die Sensibilisierung für die Bedürfnisse von Menschen, die in ihrer Kommunikation beeinträchtigt sind.

UK-Kultur bedeutet damit ferner eine umfassende Gestaltung der Lebenswelt mit den Mitteln der Unterstützten Kommunikation angepasst an die Bedürfnisse der jeweiligen Person.

Ausgehend vom Grundrecht des Menschen, sich äußern zu dürfen und der damit verbundenen Voraussetzung, die Möglichkeit zur Äußerung zu haben, ist nicht zuletzt die theoretische Begleitung von UK durch die Verankerung in der Konzeption der jeweiligen Einrichtung ein bedeutsamer Grundstein für die Etablierung einer UK-Kultur.

Literatur

- Bober, Allmuth (1996): Schau doch meine H/Bände an (3). In: Unterstützte Kommunikation – ISAAC's Zeitung 2/96, 24 - 31
- Bober, Allmuth (1995): Schau doch meine H/Bände an (2). In: ISAAC's Zeitung Nr. 9, 12-24
- Bober, Allmuth (1994): Schau doch meine H/Bände an (1). In: ISAAC's Zeitung Nr. 8, 3-9
- Boenisch, Jens (2009a): Kinder ohne Lautsprache – Grundlagen, Entwicklungen und Forschungsergebnisse zur Unterstützten Kommunikation. Von Loeper Literaturverlag: Karlsruhe
- Boenisch, Jens (2009b): Forschungsergebnisse zur Unterstützten Kommunikation bei Kindern ohne Lautsprache – Bundesländer im Vergleich. Ergänzungsband zum Hauptwerk „Kinder ohne Lautsprache – Grundlagen, Entwicklungen und Forschungsergebnisse zur Unterstützten Kommunikation“. Von Loeper Literaturverlag: Karlsruhe
- Boenisch, Jens (2008): Sprachförderung unterstützt kommunizierender Kinder. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 12, 2008, 451-460
- Braun, Ursula (2003): Mit den Händen sprechen. In: Unterstützte Kommunikation – ISAAC's Zeitung 4/03, 5-7
- C.v.O. Universität Oldenburg (2008): Einsatz und Bedarf Unterstützter Kommunikation im Weser-Ems-Gebiet. Online unter: http://www.sonderpaedagogik.uni-oldenburg.de/download/Ambulatorium_fuer_Rehabilitation/FragebogenerhebungUK.pdf [Stand: 30.11.2009]
- Hephata Diakonie (2009): Standards zur Unterstützten Kommunikation und zur Leichten Sprache im Geschäftsbereich Behindertenhilfe der Hephata Diakonie e.V.. Unveröffentlichtes Papier
- Kristen, Ursi (2005): Praxis Unterstützte Kommunikation. Verlag selbstbestimmtes Leben: Düsseldorf
- Lage, Dorothea (2006): Unterstützte Kommunikation und Lebenswelt. Klinkhardt: Bad Heilbrunn
- Niedersächsisches Kulturministerium (2005a): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder. Online unter: http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C3374461_L20.pdf [Stand: 02.03.2010]
- Niedersächsisches Kultusministerium (2005b): Sonderpädagogische Förderung. RdErl. d. MK v. 1.2.2005 - 32 - 81027 VORIS 22410. In: SVBl 2/2005, 49-75. Online unter: http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C7698236_L20.pdf [Stand: 30.11.2009]
- Niedersächsisches Kultusministerium (2007): Kerncurriculum für den Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Hannover. Online unter: http://www.nibis.de/nli1/gohrgs/kerncurricula_nibis/kc_2007/kc07_foe/kc_foe_geistige_nib.pdf [Stand: 30.11.2009]
- Watzlawick, Paul / Beavin, Jeanet H. / Jackson, Don D. (1969): Menschliche Kommunikation - Formen, Störungen, Paradoxien. Huber: Bern
- Wilken, Etta (Hrsg.) (2006a): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Verlag W. Kohlhammer: Stuttgart
- Wilken, Etta (2006b): Einleitung. In: Wilken, E. (Hrsg.) (2006a): Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis. Verlag W. Kohlhammer: Stuttgart, 1-9
- von Tetzchner, Stephen/ Martinsen, Harald (2000): Einführung in Unterstützte Kommunikation. Übersetzt aus dem Norwegischen von Sebastian Vogel. Edition S: Heidelberg

Hilfreiche Links im Internet:

- AAC-Forum: www.aac-forum.net
- Allgemeines Gebärdenwörterbuch: www.sign-lang.uni-hamburg.de/alex
- Anuk – UK-Arbeitsgruppe NRW: www.learn-line.nrw.de/angebote/kbschulen/index
- Autismus Deutschland e.V.: www.autismus.de
- Barrierefrei kommunizieren: www.barrierefrei-kommunizieren.de
- Beratungsstellenübersicht auf Spiekermann online: www.spiekermann.onlinehome.de
- Bundesarbeitsgemeinschaft Beratungsstellen für Kommunikationshilfen: www.bag-bkom.de
- Cluks-Forum – viele Tipps zu UK: www.cluks-forum-bw.de
- Die Kleinen kommen ganz groß raus: www.diekleinenkommenganzgrossraus.de
- Gebärden-Forum: www.gebaerden-forum.de
- Hurraki – Wörterbuch für Leichte Sprache: www.hurraki.de
- Isaac e.V.: www.isaac-online.de
- Kometh – Infos zu Kommunikationshilfen und –methoden: www.kometh.net
- Meta – Tipps, Links und Literatur zu Unterstützter Kommunikation: www.metakommuniziert.de
- Portal für Gehörlose und Schwerhörige: www.taubenschlag.de
- Portal zur Unterstützten Kommunikation: www.sonderpaed-forum.de